

ANFRAGEN an den Bürgermeister

1) Wartehäuschen am Busbahnhof Europaplatz

GR.ⁱⁿ **Heinrichs** stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Nach mehreren Hinweisen von Busreisenden, die zu wenige überdachte Wartebänke am Busbahnhof am Europaplatz vor der Post beklagen, habe ich mir die Situation selber angesehen, um feststellen zu müssen, dass dort tatsächlich mehrere Wartehäuschen mit Bänken fehlen, zumindest aber sechs zusätzliche Wartebänke.

Gegenwärtig sind die zwei parallel geführten Busspuren mit je einem Wartehäuschen und je einer Zusatzbank versehen. Jede Busspur hätte allerdings dreimal so viele Wartebänke plus Überdachung notwendig.

Eine gute Ausrüstung an Sitzgelegenheiten über die ganze Länge der Busspur wäre durchaus angebracht. Die freien Plätze dafür sind deutlich gegeben.

Daher stelle ich im Namen der KPÖ-Gemeinderatsfraktion an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, folgende

A n f r a g e :

Sind Sie bereit, sich gegenüber den ÖBB dafür einzusetzen, dass bei den beiden Spuren am Busbahnhof am Europaplatz vor dem Eingang der Post Wartebänke aufgestellt werden?

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

2) Neophyten an Grazer Gewässern bekämpfen

GR.ⁱⁿ **Thomüller** stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Entlang vieler Grazer Bäche und der Mur ist zu beobachten, dass sich auch heuer wieder Neophyten ausbreiten. Heimische Pflanzen werden überwuchert und verdrängt. Vor allem der Japanische Knollenknöterich, die Goldrute, die Ambrosia, das drüsige Springkraut und der Götterbaum überwuchern den Lebensraum vieler heimischer Pflanzen. Das führt dazu, dass die heimische Biodiversität und das Ökosystem gestört werden. Verlust von Artenvielfalt ist die Folge. Durch Entzug von Licht, werden beispielsweise bodendeckende heimische Pflanzen vertrieben.

Ein Aktionstag, wie er am 4. Juli von der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Berg- und Naturwacht durchgeführt wird, ist zwar sinnvoll, dennoch reicht dies nicht aus. Durch die Vermehrung von Neophyten an Flussböschungen kommt es einerseits zu Ausspülungen, andererseits sind viele der invasiven Pflanzen mit gesundheitlichen Risiken verbunden. Ambrosia beispielsweise kann während der Blütezeit Allergien der Augen und Atemwege, bei direktem Kontakt auch Hautirritationen auslösen. Der Riesenbärenklau kann bei Berührung und Sonneneinstrahlung zu Ausschlägen mit Blasenbildung führen (ähnlich einer Verbrennung).

Nicht bei jedem Neophyten reicht es aus, die Pflanze vor der Blüte auszureißen. Beim Knöterich ist beispielsweise eine regelmäßige Mahd mindestens 6-8 Mal im Jahr durchzuführen, ebenso ist mehrfache Mahd bei Ambrosia notwendig. Beim Riesenbärenklau und Knöterich sollte zusätzlich das Wurzelwerk ausgegraben werden. Informationen erhalten die Grazer BürgerInnen allerdings nur nach konkreter Suche nach dem Begriff „Neophyten“ auf der Homepage der Stadt Graz, und

naturschutznahen Organisationen, was eine Problemeinsicht jedoch schon voraussetzt.

Daher richte ich namens des KPÖ-Gemeinderatsklubs an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, folgende

Anfrage:

Sind Sie dazu bereit, sich mit allen infrage kommenden Stellen von Magistrat, Holding und darüber hinaus in Verbindung zu setzen, um ein umfassendes Maßnahmenpaket gegen die Ausbreitung der Neophyten in Graz zu schnüren?

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

3) Weitere Entwicklung des IPG

GR.ⁱⁿ Mag.^a Bauer stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Die Stadt Graz ist mittlerweile eine der am stärksten wachsenden Städte Österreichs und somit suchen immer mehr Menschen Arbeit. Die steigenden Arbeitslosenzahlen - die Arbeitslosenquote liegt in der Stadt Graz bei 12,3 % - zeigen der Stadtpolitik klar den Handlungsauftrag auf: in Richtung Unternehmensansiedelung und Beschäftigung. Und die Herausforderungen in der Standortentwicklung sind komplex und Graz konkurriert mit rund 400 vergleichbaren Standorten.

Schon vor einigen Jahren wurde der Innovationspark Graz (IPG) geschaffen, um Unternehmen anzusiedeln. Die IPG ist ein Unternehmen der Stadt Graz und der Ersten Group IMMORENT mit der Zielsetzung, auf dem traditionsreichen Gelände des ehemaligen Grazer Puchwerkes innovativen Unternehmungen aus Gewerbe, Handel und Industrie ein attraktives Umfeld zur Betriebsansiedlung zu bieten. Es besteht die Möglichkeit, auf dem verbliebenen rund 8 ha großen Areal unbebaute Grundstücke ab einer Größe von 2.000 m² käuflich zu erwerben, als auch bestehende Büroflächen anzumieten.

Die IPG wurde jedoch befristet bis 2016 geschaffen und nun beabsichtigt die IMMORENT, aus dem Projekt auszusteigen. Und es sind noch freie Liegenschaften in bester Lage vorhanden. Somit droht die Gefahr einer schnellen Verwertung der für Gewerbe und Industrie zur Betriebsansiedlung vorgesehenen Grundstücke evt. auch an nur an Anlage interessierten Käufern. Und die nachteilige Kaufpreisentwicklung konnten wir in jüngster Vergangenheit bei anderen Liegenschaften beobachten.

Die Stadt Graz sollte daran also größtes Interesse haben, dass sich auf diesem Areal weiterhin die Entwicklungsmöglichkeiten für den industriellen und gewerblichen Bereich eröffnen - was unter Umständen in einem ersten Schritt durch Übernahme der IMMORENT-Anteile durch die Stadt möglich wäre und in weiterer Folge durch Intensivierung der Investorensuche.

Namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, die

A n f r a g e :

Sind Sie bereit, sich im Rahmen Ihrer Koordinierungskompetenz dafür einzusetzen, die Problematik in Zusammenhang mit dem IPG gemäß Motivenbericht insofern zu lösen,

als Sie sich dafür einsetzen, dass die Immorent-Anteile durch die Stadt übernommen werden?

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

4) Begrenzung des Anteils von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache an Volksschulen

GR. Mag. **Haßler** stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Die Sprache ist eine der wesentlichen Eckpfeiler für eine gelungene Integration: Zum einen ebnet die Kommunikation das Miteinander im Alltag, hilft Vorurteile, Grenzen und Berührungängste abzubauen; zum anderen sind gute Deutschkenntnisse naturgemäß auch ein Schlüssel für eine gute Bildung, wie sie an unseren Schulen vermittelt wird. Egal, um welchen Fachbereich es sich handelt – die größten Talente verkümmern ungenutzt, wenn diese aufgrund von Sprachbarrieren unerkant und damit ungefordert bleiben, was in weiterer Folge zur Minimierung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt führt. Es ist ein Spirale der vertanen Chancen, die zu Frustration bis hin zu sozialen Spannungen führen kann: unzureichende Schulbildung – keine Chance auf eine Lehre – bestenfalls Hilfstätigkeiten – Arbeitslosigkeit – wenig Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten aufgrund fehlenden Grundwissens. Tatsache ist jedenfalls, dass mittlerweile Grazer Leitbetriebe offen aussprechen, dass sie Grazer PflichtschulabsolventInnen nicht gerne als Lehrlinge aufnehmen, da sie im Vergleich zu

jenen aus dem Umland im Regelfall leider über ein niedrigeres Bildungsniveau verfügen.

Was aber nicht an den LehrerInnen liegt, die mit viel Engagement ihrer Arbeit nachgehen und was sicher auch nicht an den Kindern liegt: Das Problem, das sich in Graz in den vergangenen Jahren immer deutlicher auftut ist, dass speziell in den Volksschulen in den westlichen Stadtbezirken, und da besonders in Lend und Gries, der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache unverhältnismäßig angestiegen ist – und zwar so weit, dass es mittlerweile etliche Klassen gibt, in denen überhaupt nur noch Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache unterrichtet werden. Was in letzter Konsequenz eine noch ungleichere Chancenverteilung bringt: Da diese Schulen natürlich damit auch nicht über eloquente, rührige Elternvereine mit guten Netzwerken verfügen, finden sie auch kaum Unterstützung über Sponsoring, verfügen nicht über die Möglichkeit, über Veranstaltungen zusätzliche Mittel zu lukrieren und haben selten Zugänge zu externen Unterstützungen. Fazit: Die Gettoisierung nimmt weiter zu, aus manchen Schulen ist bekannt, dass sie sogar von mittlerweile gut integrierten Familien mit Migrationshintergrund gemieden werden, da die Eltern fürchten, ihre Kinder hätten hier weniger Zukunftschancen, da hier einfach zu wenig Deutsch sprechende Kinder wären.

Nun wissen wir um das ungeheure Engagement vieler PädagogInnen, gerade an diesen Schulstandorten: Und doch ist klar, dass unter diesen Rahmenbedingungen – 20 und mehr Kinder mit verschiedenen Muttersprachen, die zum Teil noch überhaupt kein Wort Deutsch verstehen – ein erfolgreiches Unterrichten unmöglich ist. Zumal die Stundenzahl der begleitenden StützlehrerInnen in jeder Schulstufe automatisch reduziert wird – ungeachtet dessen, dass es die Regel ist, dass in der 2., 3. oder 4. Klasse genauso wieder Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in den Klassenverband aufgenommen werden.

Dass unter solchen Bedingungen Kindern die Zukunftschance genommen wird, dass ihr Wunsch, mit dem viele das erste Mal die Schule betreten, nämlich später Arzt/Ärztin, Chemiker/in etc. zu werden, nur ein Traum bleiben und im Albtraum schlechter Berufschancen enden wird, ist den meisten Fachleuten klar. Und dass unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen in einer Volksschulklasse mit ausschließlich oder mehrheitlich Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache kein erfolgsorientierter, kindergerechter und fördernder Unterricht geleistet werden kann, wird von niemandem bestritten. ExpertInnen sagen, dass maximal ein Anteil von 30 bis 40 Prozent Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache vertretbar sei.

So gesehen kann es für die Stadt Graz denn auch nur ein Ziel geben: Wenn wir Integration ernst nehmen, wenn wir allen jungen GrazerInnen gute Zukunftschancen eröffnen wollen, müssen wir alles daransetzen, dass in der Volksschule der Anteil von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache pro Klasse mittelfristig auf maximal 40 Prozent begrenzt wird. Dass dies ein schwieriges Unterfangen ist, das liegt auf der Hand – es wird erforderlich sein, unter anderem auch ein Anreizsystem zu schaffen, das Eltern animiert, ihre Kinder an anderen Standorten einzuschreiben. Und daher gilt es auch jene Schulstandorte, die derzeit den Ruf von „Restschulen“ haben, zu attraktivieren: Etwa, indem wir als Stadt die Einrichtung von Mehrstufenklassen bzw. anderen modernen pädagogischen Modellen unterstützen; indem wir Schulen, die nicht über diese eloquenten Elternvereine mit guten Netzwerken verfügen, über die schulautonomen Mittel stärker fördern; oder aber auch durch kostenlose professionelle Lernunterstützung speziell an Brennpunkt-Schulen, wie sie die Stadt Wien insgesamt mit der Gratis-Nachhilfe geschaffen hat – durch solche und ähnliche Maßnahmen sollte es machbar sein, Schulstandorte im Grazer Westen auch für Eltern aus dem Grazer Osten interessanter zu machen, wie das etwa jetzt bereits durch die Klex (Klusemann extern) der Fall ist.

Namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion stelle ich daher an dich, sehr geehrter Herr Bürgermeister, die

Anfrage:

Bist du dazu bereit zu veranlassen, dass die zuständige Stellen der Stadt Graz gemäß Motivenbericht in Kooperation mit den Schulbehörden des Landes und des Bundes für Graz ein Modell entwickeln, das den Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache auf einen nach pädagogischen Erfahrungswerten adäquaten Prozentsatz, also rund 40 Prozent, begrenzt, und dass begleitend ein Anreizsystem für die Attraktivierung von Schulstandorten an „Brennpunkten“ ausgearbeitet wird.

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

5) Müllentsorgung Bahnhofgürtel

GR. **Mogel** stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Im leer stehenden Gebäude mit Adresse Bahnhofgürtel 10-14 hatten sich für einen Zeitraum von etwa eineinhalb Jahren obdachlose Menschen mit Migrationshintergrund einquartiert. Nun ist das Gebäude zwar vor einiger Zeit geräumt worden, die Spuren der Verwüstung sind aber geblieben. Mitte Juni 2015 wurde nun damit begonnen, die Müllberge in Container zu verladen und abzutransportieren.

Aus diesem Grund richte ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, namens des freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

Anfrage:

Welches Unternehmen – die Container und Fahrzeuge vor Ort stammen nicht von der Holding – wurde mit der Säuberung beauftragt und wie hoch belaufen sich die Kosten?

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

6) Naherholungsgebiet Thalersee

GR.ⁱⁿ **Schönbacher** stellt folgende Anfrage:

Motivenbericht nur schriftlich:

Der Thalersee ist seit geraumer Zeit ein traditionelles Ausflugsziel und Naherholungsgebiet für die Grazer Bevölkerung, dies nun umso mehr, da die Stadt Graz die am See gelegene Liegenschaft erworben hat. Enttäuschend ist dabei allerdings, dass sowohl Seeufer als auch der umliegende Wald inzwischen stark vermüllt sind, und dies offensichtlich in einem zeitlichen Zusammenhang mit der Öffnung des Areals für Grillzwecke steht. Einer derartigen Nutzung sollte grundsätzlich nichts im Wege stehen, doch sollten gewisse Grundregeln des Miteinanders beachtet werden.

Aus diesem Grund richte ich an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, namens des freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

Anfrage:

Sind Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, bereit, sich im Interesse der Grazer Bürger bei der Gemeinde Thal für Herstellung eines ordentlichen und sauberen Zustandes des Thalersees einzusetzen?

Die Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.